

449. *1 Die güldne Sonne / voll Freud und Wonne / bringt unsern Grenzen / mit ihrem Glänzen
ein herzerquickendes, liebliches Licht. / Mein Haupt und Glieder, / die lagen darnieder;
aber nun steh ich, / bin munter und fröhlich, / schaue den Himmel mit meinem Gesicht.*

*2. Mein Auge schauet, / was Gott gebauet / zu seinen Ehren / und uns zu lehren,
wie sein Vermögen sei mächtig und groß / und wo die Frommen / dann sollen hinkommen,
wann sie mit Frieden / von hinnen geschieden / aus dieser Erden vergänglichem Schoß.*

*3. Alles vergehet, / Gott aber stehet / ohn alles Wanken; / seine Gedanken,
sein Wort und Wille hat ewigen Grund. / Sein Heil und Gnaden, / die nehmen nicht Schaden,
heilen im Herzen / die tödlichen Schmerzen, / halten uns zeitlich und ewig gesund.*

Pfarrerin Annette Leppla Pfarramt.Haardt@evkirchepfalz.de

Am Bürgergarten 5

67433 Neustadt-Haardt

Tel.: 06321-83790

Haardt, 3.7.2020

Liebe Mitmenschen,

sind Menschen derzeit verletzlicher, frage ich mich gerade manchmal? Ich merke jedenfalls an mir, dass ich sensibler bin, wenn mir jemand zu nahetritt. Und was ich früher in typisch weiblicher Manier stillschweigend geduldet und gleich wieder vergessen hätte, ärgert mich jetzt richtig, z.B., wenn jemand zu nahe an mich herantritt und meine persönliche Grenze überschreitet ohne Maske und dabei noch grinst. Das empfinde ich als ignorant und egoistisch. Das Dumme ist dann nur, dass ich solche Dinge durch meinen Ärger oft länger in mir herumtrage als das nötig wäre. Ich glaube die letzte Zeit hat mich sensibler gemacht für meine eigene Verwundbarkeit und auch für Verletzungen durch Worte, die Menschen zueinander sagen. Auch auf den Straßen bekommt man ja schnell mal was „vor den Latz geknallt“, wenn irgendjemandem etwas missfällt und die Hasskommentare im Internet tun ihr Eigenes dazu. Viele scheinen mir den Tag damit zu verbringen sich über irgendetwas zu ärgern. Und ein Gefühl für die Grenzen der anderen scheint mehr und mehr verloren zu gehen. Aber natürlich ist unfreundlicher Umgang miteinander nicht wirklich Neues, und auch das Bedürfnis es dem anderen zurückgeben, wenn er mich geärgert hat, ist nicht neu.

Der Mensch ist nicht einfach nur gut. Besonders wenn man sich ungerecht behandelt fühlt, kommen schnell Rachedgedanken auf. Und natürlich tragen auch Christinnen und Christen negative Gefühle in sich. In dem Predigttext für kommenden Sonntag schreibt Paulus deshalb an die verfolgten Christen in Rom (Römer 12, 17 – 21):

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben:

»Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln«.

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Ich frage mich, wie Paulus sich das vorstellt, das Böse mit Gutem zu überwinden. Soll ich einfach alles nur über mich ergehen lassen und ertragen, dem Bösen so viel Macht über mich geben? Paulus, so kannst du das doch nicht gemeint haben?! Jedenfalls habe ich den Eindruck, Unrecht zu ignorieren, passiv hinzunehmen stärkt nur meinen Ärger und meinen Groll. Und dann schade ich auch mir selbst, denn ich hindere mich selbst daran das Schöne zu sehen, das ja auch noch da ist. Aber wenn ich genau hinschaue, will Paulus gar nicht, dass ich alles einfach schlucke, sondern dass ich dem Bösen aktiv Gutes entgegensetze.

Doch wie kann ich das tun, ohne mich selbst und meine Bedürfnisse aufzugeben?

Bei meinen Überlegungen zum Text bin ich auf eine alte Indianerweisheit gestoßen:

Ein alter Indianer sitzt mit seinem Sohn am Lagerfeuer und spricht: "Mein Sohn, in jedem von uns tobt ein Kampf zwischen 2 Wölfen. Der eine Wolf ist böse. Er kämpft mit Neid, Eifersucht, Gier, Arroganz, Selbstmitleid, Lügen, Überheblichkeit, Egoismus und Missgunst. Der andere Wolf ist gut. Er kämpft mit Liebe, Freude, Frieden, Hoffnung, Gelassenheit, Güte, Mitgefühl, Großzügigkeit, Dankbarkeit, Vertrauen und Wahrheit." Der Sohn fragt: „Und welcher der beiden Wölfe gewinnt?“ Der alte Indianer schweigt eine Weile. Dann sagt er: „Der, den du fütterst.“

Welchen Wolf in mir will ich füttern? Den guten oder den bösen? Will ich auf all das sehen, was meines Erachtens schlecht läuft und mich ärgert, und so dem Bösen Macht über mich geben?

Oder will ich lieber das Schöne sehen, das Positive, das was gelingt, und damit das Helle in meinem Leben wirken lassen? Ich glaube, ob ich den einen oder anderen füttere, das wirkt sich nicht nur auf die anderen aus, sondern auch auf mich selbst.

Aber wie kann es gelingen, den guten Wolf zu füttern, vor allem an Tagen, an denen alles schief zu laufen scheint, und ich mich auch noch über mich selbst ärgere?

Paulus redet die Römer*innen hier mit „meine Lieben“ an, wörtlich schreibt er sogar im Griechischen „Geliebte“. Er sagt ihnen damit, dass sie geliebt sind, geliebt von Gott.

Und das ist das, was mir hilft, wenn die beiden Wölfe in mir kämpfen. Denn was gibt mehr Kraft, als wenn ich mich geliebt fühle? Das hilft mir auch mir selbst die Wertschätzung entgegen zu bringen, die ich brauche um auf das Gute zu sehen und dem Bösen etwas entgegenzusetzen. Ich frage mich: Will ich Gott glauben, der mich liebevoll ins Leben gerufen hat und mich weiterhin wertschätzt und mir etwas zutraut, der mir viel Gutes zuteilwerden lässt, und damit den guten Wolf füttern? Oder will ich den bösen Wolf füttern, der überall nur das Schlechte sieht, und der mich klein macht, weil er mich immer wieder an meinem Wert zweifeln lässt, der mich als Ärger und Groll von innen heraus auffrisst?

Ich darf mich in jeder Sekunde neu entscheiden. Gottes Liebe hilft mir dabei.

Einen sonnigen Sonntag wünscht Ihre Annette Leppla

324. 1. Ich singe dir mit Herz und Mund, / Herr, meines Herzens Lust;
ich sing und mach auf Erden kund, was mir von dir bewusst.

2. Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad / und ewge Quelle bist,
daraus uns allen früh und spat / viel Heil und Gutes fließt.

10. Wenn unser Herze seufzt und schreit, / wirst du gar leicht erweicht
und gibst uns, was uns hoch erfreut / und dir zur Ehr gereicht.

13. Wohlauf, mein Herze, sing und spring / und habe guten Mut!
Dein Gott, der Ursprung aller Ding, / ist selbst und bleibt dein Gut.

Gott, du Quelle des Lebens,
wir bitten dich um deine Liebe,
die uns frei macht
von Angst, Ärger und Schuld,
die uns ermutigt zum Leben
und uns verbindet
zu einer guten Gemeinschaft.
Amen.